

**Zeitschrift:** Brugger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg  
**Band:** 45 (1935)

**Artikel:** Alte Brugger Häusernamen  
**Autor:** Riniker, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-901184>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Alte Brugger Häusernamen.

Die Neujahrsblätter für „Jung und Alt“ aus dem Jahre 1899 enthalten eine mit großem Fleiß und mit Gründlichkeit zusammengetragene Arbeit über alte Häusernamen in Brugg aus der Feder des Herrn Notar Hermann Geißberger, alt Stadtschreiber. Nachdem die Kulturgesellschaft des Bezirkes Brugg es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Brugg der „guten alten Zeit“ vor unserem Auge erstehen zu lassen, kann es in den Rahmen dieser Aufgabe fallen, jene interessante Arbeit der geschätzten Lesergemeinde der Neujahrsblätter in Erinnerung zu rufen.

Die nachfolgenden Ausführungen enthalten im wesentlichen eine Wiedergabe der Geißbergerschen Arbeit. Zum besseren Verständnis sind bei jedem Haus die jetzigen Eigentümer angeführt.

Wir beginnen unseren Gang durch das stille alte Brugg im Rebmoos.

Das Schinzengütli, Haus Nr. 15, heute im Eigentum der Erbschaft des Herrn Dr. Siegrist-Haller, war um 1780 im Besitz von Frau Pfarrer Schinz von Seengen. Das alte Schinzengütli wurde durch den Vater des Herrn Dr. Siegrist-Haller, Herrn Johann Siegrist, Kaufmann, abgebrochen und neu erstellt.

Neben dem Schinzengütli finden wir das Bätterligut, Haus Nr. 16, benannt nach dem im Jahre 1797 verstorbenen Schultheissen Bätterli. Auch hier steht heute der alte Bau nicht mehr. Herr C. Frölich, Rektor, hat 1872 das heute bestehende Wohnhaus am Platze des alten Bätterligutes neu erstellt. Heutiger Eigentümer ist Herr Karl Meier, Techniker.

Die Wickehalde am Hang des Brugger Berges stand früher im Eigentum des Frauenklosters von Wittichen oder Wiken im Schwarzwald, das schon 1347 in Brugg Grundbesitz hatte. Heute ist die Liegenschaft Eigentum des Herrn Hans Keller, Landwirt.

Auf dem Areal des Restaurant zum Kasino, der Liegen-

schaft Nöthiger und derjenigen des Herrn Jakob Hirt, Fuhrhalter, stand früher die Ziegelhütte. Sie wurde 1894 geschlossen. Das Areal, „eine Matte unter der Vorstadt, vor dem niederen Thor, an der Straße nach Lauffohr, mit einem Haus, woraus die ‚Ziegelhütte‘ soll gemacht werden“ fiel im Jahre 1446 der Stadt als Erbe zu von einem Ludwig Moser, gegen einen jährlichen Zins von 8 Gulden. Die Gemeinde behielt den Besitz bis 1836, in welchem Jahre sie ihn an Gottlieb Belart, Ziegler, verkaufte. Heute steht an Stelle der Ziegelhütte das Restaurant zum Kafino.

Der Kirschgarten, heute Eigentum des Herrn Oberst Ruh, war um 1850 Eigentum des Herrn F. Hemmann, Tierarzt und Weibel, der auch das Haus erstellt hat.

Das Schützenhaus stand nach Geißberger von jeher im Eigentum der Ortsbürgergemeinde und wurde von ihr als Schützenhaus erstellt. Der Brunnen im unteren Gang trägt die Jahreszahl 1603 und eine Säule der Laube die Zahl 1615. Das Haus ist im Jahre 1764 neu aufgebaut worden.

Das Särenhäusli, heute Sportgeschäft Suter-Maurer, war um die letzte Jahrhundertwende Eigentum des Herrn A. Frey-Seiler.

Die Wirtschaft zum Engel heißt heute Restaurant zur Aarebrücke und steht im Eigentum des Herrn Hans Basler.

Das Restaurant zur Mühlehalde trägt in den alten Urkunden den Namen Grülitrotte. Die Liegenschaft wurde Ende des 18. Jahrhunderts umgebaut. Heute ist sie Eigentum der Erbschaft A. Hinden. Neben ihr diente die Herrentrotte, heutige Liegenschaft Frey, Fuhrhalterei, zum Kellern der Trauben des Brugger Berges. Die Herrentrotte war bis 1839 im Besitz der Gemeinde.

Das Siechenhaus befand sich auf dem Areal der heutigen Landwirtschaftlichen Winterschule. Es wird urkundlich schon 1491 erwähnt.

Die Goppenbrunnenmühle war 1517 und früher Eigentum der „Comturei“ Leuggern. Im Jahre 1531 erwarb sie als Lehen Hans Grülich, alt Schultheiß, um 889 Gulden

„als freies, lediges unbekümmertes Eigen, das man vom Hause Leuggern empfangen müsse“. Im Jahre 1572 befand sich die Goppenbrunnenmühle im Besitze des Hans Adam Gilzer und seines Stieffohnes Hans Grülich, beide von Brugg. Im Jahre 1601 wurde ein Hans Grülich neuerdings mit der Brunnenmühle belehnt und im Jahre 1674 verkaufte ein Johann Ulrich Grülich der Stadt die Goppenbrunnenmühle gegen die bisher ihr gehörige Mühle zu Lauffohr um 8400 Gulden. Der Brief enthält folgende Stelle: „welche Mühle dem ritterlichen St. Johanniterorden und dem Ritterhaus zu Leuggern lehenpflichtig, zinsbar und sowohl auf Seite des Lehensherrn als auch von Seite des Lehenträgers um 200 Gulden Bernwähzung ehrschäzig ist.“ Die Mühle blieb seither bis zum Jahre 1836 ununterbrochen im Besitze der Stadt, in welchem Jahre sie, weil unrentabel, veräußert wurde. Im Jahre 1809 kaufte die Stadt durch Vermittlung des Finanzrates des Kantons Aargau die Mannlehenpflicht der Goppenbrunnenmühle um 450 Fr. los. Im Jahre 1897 erwarb die Einwohnergemeinde Brugg die Brunnenmühle, nachdem sie 66 Jahre lang sich in Privatbesitz befunden hatte, wieder, „der reichen Quellen vorzüglichen Trinkwassers wegen“. Die verschiedenen Gebäude der Mühle führten Ende des 18. Jahrhunderts folgende Namen: Scheune, Mühle, Wohnung des Bleichers, Lismerwalti, Schleife, Bleichiwashhaus, Walti und Sechti, Kellerhäuschen.

Unser Gang führt uns zurück gegen die Aarebrücke. Vor der Brücke treffen wir auf das Waschhaus mit dem davorliegenden Zollplätzchen, auf dem früher die Zollstube mit der Paß-Schreiberwohnung neben dem Baseltor und dem Turm stand. Der Turm wurde 1830 geschlossen.

Wir passieren die Brücke zum Schwarzen Turm, dem Wahrzeichen unserer Stadt. Bei Geißberger finden wir hierüber: „Im 1535 jar ward der Helm, auch die alt mur uf dem großen thurn geschlossen und mit duftsteinen, die brach man an der Rüß by Virmenstorf, wider ufgeführt, und ein nüwen Dachstul daruf gemacht. Und das steinin ärgelin (Erker) ward gemacht im 1536 jar (Rotes Buch V 158 b).“

Die Gefangenschaften des Schwarzen Turmes wurden um 1840 eingerichtet. Erst 1932 haben sie elektrisches Licht erhalten. Der Schwarze Turm war früher bedeutend niedriger als heute. Der angeführte Bericht aus dem roten Buch gibt über die Zeit der Veränderung Aufschluß.

In der Spiegelgasse begegnen wir vorerst rechter Hand dem unteren Spital, heute im Eigentum der Ortsbürgergemeinde. Hier soll früher die Bettelvochts-Wohnung gewesen sein und im Anfang des 15. Jahrhunderts die Elendenherberge. Die untere Wohnung ist jetzt vom Gemeinderat für Wohnzwecke gesperrt worden. Die Räume sollen eventuell zur Verfügung stehen bei Heimschaffungen für nur vorübergehenden Aufenthalt. Auch ist das Gantlokal zur Zeit hier untergebracht. Gegenüber liegt das Bürgerasyl, früher Spital genannt. Das Haus trägt die Jahreszahl 1747. Die Bauart verrät das alte Patrizierhaus. Bei Geißberger finden wir den Familiennamen von Mülinen mit ?. Den gleichen Baustil finden wir beim Stadthaus und beim Schilplinhaus (Schweizerisches Bauernsekretariat).

Die Schlossereiwerkstatt von Meister Gehrig trug um 1700 den Namen zur Traube, sie wurde z. B. unter diesem Namen im Jahre 1708 um 150 Gulden an Anna Stanz und Heinrich Singenberg, Nagler, verkauft.

Bis um 1880 führte die Spiegelgasse zum Hallwylerhof, der um diese Zeit dem 1883 fertig gestellten Hallwylerschulhaus Platz machen mußte. Der Hallwylerhof wurde durch die Gemeinde im Jahre 1588 von Hans Jörg von Hallwyl, fürstlich württembergischer Obergvogt zu Marbach, gekauft und gehörte früher der in Brugg verburgrechteten Familie von Reinach. Daran angebaut war die als Werkhof benutzte Schanze, das nordwestliche alte Befestigungswerk der Stadt.

Das Deutscheschulmeisterhaus, heute im Eigentum der Erbschaft F. Feldmann, war bis 1838 Eigentum der Gemeinde und soll nach der Ueberlieferung in früherer Zeit dem Deutschschulmeister als Wohnung gedient haben.

Die Lateinschulmeisterei war von jeher Eigentum

der Gemeinde. In jüngerer Zeit ist diese Liegenschaft als Rektorhaus bekannt, früher wurde sie vom jeweiligen Lateinschullehrer bewohnt.

Auf dem Kirchplatz finden wir das Sigristenhaus, heute im Eigentum von Herrn und Fräulein A. und E. Amsler. Das Haus gehörte bis 1838 der Bürgergemeinde und ward früher vom jeweiligen Sigristen benutzt.

Das Beinhauß, heute im Eigentum von Herrn Gustav und Fräulein Elise Schilplin, trägt die Jahreszahl 1584 und war früher vermutlich das Beinhaus der Gemeinde. Unterhalb dieses Beinhauses, am Spitalrain, stand die Spitalscheuer, die 1873 in ein Wohnhaus umgebaut worden ist und heute im Eigentum des Herrn Ingenieur Keller steht. Das Haus ist uns lieb geworden als Besitztum des Herrn Kunstmaler Anner sel., der hier seine feinen Werke schuf.

Am westlichen Ausgang des Kirchplatzes gegen die Werkstraße steht der heute noch so benannte Archivturm, ein Überrest des alten Befestigungswerkes der Stadt bei der sog. Trülli. Der Turm diente lange zu Archivzwecken, heute befindet sich in ihm eine Transformatorenstation des Elektrizitätswerkes.

In der Storchengasse begegnen wir einer ganzen Anzahl von heute erloschenen Häusernamen:

Die hintere Krone befindet sich heute im Eigentum des Herrn Stober-Meier. Der Name findet sich bei einem Verkauf der Liegenschaft im 1679 an einen Bartlome Daniel, Tischmacher.

Das Haus der Geschwister Rey hat nach der Ueberlieferung den Namen grüner Berg getragen.

Das Hebammen- und Hirtenhaus, heute Eigentum von Herrn Schuhmachermeister Aeschbacher, wird im Jahre 1702 als Biehhirtenwohnung erwähnt und barg später die Amtswohnung der Stadthebamme. Die Liegenschaft war bis 1835 im Eigentum der Gemeinde.

Die Storchen Scheune am oberen Ausgang der Storchengasse war früher Dependance des Hotels zum Roten Haus

und wurde 1897 von der Einwohnergemeinde gekauft. Um 1840 wurde der Turm, der hier die westliche Festungsmauer abschloß, abgebrochen. Das Haus dient heute als Feuerwehrmagazin.

Das heutige Restaurant zum Rößli an der Storchengasse war um 1700 zusammen mit der Liegenschaft des Herrn G. Zulauf (148 A) als das Haus zum Schnecken bekannt.

Gegenüber lag das Haus zur Rose, heute Eigentum des Herrn Rud. H umbel, alt Briefträger.

Der Effingerhof wurde im Jahre 1864 an Herrn Fisch-Hagenbach unentgeltlich abgetreten und an dessen Stelle erstand in der Folge ein Buchdruckereigebäude. Bei Geißberger finden wir folgende Bemerkung: „Laut Brugger Stadtchronik V 119 wurde der Effingerhof zwischen 1350 und 1360 von Herzog Albrecht von Österreich, dem Vater des bei Sempach gefallenen Herzog Leopold, einer Frau zulieb erbaut und kam dann später an die Familie von Effinger. Nach anderen Quellen soll schon 1323 das Gebäude von einem Herzog von Österreich an einen Johann Friedrich Effinger übergegangen sein.“

In der Kirchgasse stand das Haus zum gelben Löwen, Eigentümer ist heute Herr Emil Bächtold, ferner das Haus zur Lilie (Lilie), Eigentümer Herr Hans Froelich-Müller. Haus zum Tiergarten hieß die Liegenschaft der Erben von J. J. Ackermann, Schlossermeister (Schlosserei G. Wullschleger).

Das Wirtshaus z. Sternen umfaßte früher auch das heute von der Konsumgenossenschaft erworbene Gebäude auf dem Rathausplatz. Nebenan an der Hauptstraße stand das Haus z. goldenen Lamm (heute Eigentum des Herrn F. Geier), das der Ortsbürgergemeinde gehörte und lange als kantonaler Polizeiposten diente (erworben durch Tausch im Jahre 1834 von Gottlieb Belart, Notar, wieder verkauft im Jahre 1910).

Die im Jahre 1926 bei der Brückenerweiterung geschlossene Liegenschaft zum Römturm trug ehedem den Namen Mohrenkopf. Das Haus wurde 1811 von Emanuel

Frölich, dem Vater des Dichters, an Emanuel Wezel, Schullehrer, verkauft.

Das **M e z g -** und **K a u f h a u s** wurde im Jahre 1868 in das Amts- und Gerichtshaus umgebaut. Es war vorher manches Jahrhundert lang Kaufhaus.

Das **H a u s z . F a l k e n**, das seit 1926, d. h. seit dem Abbruch des Hauses **z. Mohrenkopf** alias **Römerturm**, unter dem Namen **Restaurant z. Römerturm** bekannt ist, steht heute im Eigentum der Wirtin Frau Hürzeler. Das Haus des Herrn **Stadtarbeiter Huber** an der **Falkengasse** finden wir zu Anfang des 18. Jahrhunderts unter dem Namen **H u t t e**. Wir erinnern uns, daß die **Falkengasse** vor noch ganz kurzer Zeit die untere **K r a t t e n g a s s e** war.

Das **S a l z m a g a z i n** wurde von der Gemeinde im Jahre 1875 vom Staate gekauft. Beim Kellereingang finden wir das Effinger-Wappen mit der Jahreszahl 1618. Früher stand auf diesem Platz das Schloß der österreichischen Herzöge. Herzog Leopold III. brach hier im Jahre 1386 zur Schlacht von Sempach auf, die ihm den Tod aus der Hand der Eidgenossen brachte.

Das **H a u s z . P f l u g** in der oberen Hoffstatt war bis vor kurzer Zeit Eigentum des verstorbenen A. Frey, Gärtner; heute gehört es Frau Anna Parolari.

Das **Z e u g h a u s** trägt die Jahreszahl 1673 und gehört der Bürgergemeinde. Früher war es Arsenal, heute dient es als Feuerwehrmagazin.

Die alte **K a s e r n e** war vorerst Kornmagazin. Sie wurde 1634 durch die Berner Regierung gekauft und ging dann später an den Staat Aargau über. 1856 erfolgte der Umbau zur Kasernе, die bis Ende der 90er Jahre als solche benutzt wurde. Heute steht das Gebäude im Eigentum der Einwohnergemeinde und dient dem Elektrizitätswerk als Verwaltungsgebäude. Ferner beherbergt es das Grundbuchamt.

Herr G. Hiltpold, Fuhrhalter, bewohnt das früher als **W a i s l i h a u s** bekannte Gebäude in der Hoffstatt. Vermutlich war die Liegenschaft früher Waisenhaus.

Die Liegenschaft von H. Frölich-Karli's Erben hat nach der Ueberlieferung früher den Namen Haus z. Kleeblatt getragen. Der Name ist urkundlich nicht nachgewiesen.

An der Hauptstraße stand das Haus z. Schw an, heute im Eigentum des Herrn F. Schaich, Bäckermeister. Der nördliche Pfeiler trägt das Hauszeichen mit der Jahreszahl 1672 heute noch.

Das Gasthaus z. Pfauen hat den alten Namen in den letzten Jahren wieder zu Ehren gezogen. Mögen diesem Beispiel weitere folgen.

Das Haus des Herrn Hans Graf-Humbel wird im 18. Jahrhundert unter dem Namen Haus z. Salm en in den Fertigungsprotokollen aufgeführt.

Auch Brugg hatte seinen R o t e n O ch s e n im Hause der Firma Widmer & Cie. an der Hauptstraße. Daneben stand der R o t e T u r m (Eigenturm des Herrn Hans Plüß).

Stadtabwärts finden wir das S ch w a r z e L ä m m l i (Coiffeurgeschäft Zimmermann), den s ch w a r z e n O ch s e n (Frau Finsterwald) und das Haus z. K r e b s (heute Restaurant z. Fuchs). Ihm schloß sich an das Haus zum g o l d e n e n A d l e r oder auch nur „zum Adler“ (Frau Schlachter-Müller), dann das Haus St. F r i d o l i n , Eigentum des Herrn Heinr. Wüthrich jun., wo über dem Portal am Hinterhaus noch heute die Jahreszahl 1594 zu finden ist. Der Name ist urkundlich nicht nachgewiesen.

Im Haus zum B ä r e n oder auch zum r o t e n B ä r e n wohnt heute Herr Dr. Horlacher-Müller, Arzt. Bis 1868 waren hier die Amts- und Gerichtslokale untergebracht, das Haus war noch lange Jahre als altes Amtshaus genannt. Vor diesem Haus stand früher der alte Bärenbrunnen, der dann später mit seinem heutigen Platz in der Spiegelgasse für lieb nehmen mußte.

Das Haus der Herren Müller, Mezgermeister, in welchem sich das Uhrengeschäft Bill befindet, trug um 1730 den Namen W i d d e r . Gegenüber lag die L e u e n g r u b e (Papeterie Frauenlob).

Die Rathausapotheke war das Haus zur Gerechtigkeit. Um 1800 ändert es unter diesem Namen seinen Besitzer. Daneben lag das Haus zum wilden Mann (Firma Reinle & Bolliger). Das Pestalozzihaus war das Haus zum Rost, später auch Brotlaube genannt, weil hier das Brot öffentlich ausgewogen wurde. Den heutigen Namen Pestalozzihaus trägt das Haus zum Gedächtnis an Vater Pestalozzi, der hier am 17. Februar 1829 seine Augen schloß.

Das Haus zum Güggel gehört heute den Geschwistern Belart; es liegt nach einer Beschreibung im Fertigungsprotokoll 1697 am sogenannten Weibermärt zwischen Glogge und Gäfli. Das Güggelgäfli hat seinen Namen unverändert be halten.

Die Glocke, das Haus des Herrn K. Grenacher, hat in der Ueberlieferung deshalb eine besondere Bedeutung, weil hier im September 1667 bei einem Hutmacher Hildebrand die Pest ausgebrochen sein soll, die bis zum Januar 1669 515 Personen dahinraffte.

Das Haus zum Rebstock, unserer Generation noch bekannt durch die Apotheke zum Rebstock, birgt heute das Comestibles-Geschäft Dal Ben.

Ihm folgen das Haus zur Sonne (Herr Müller-Wasser), das Haus zum Schlüssel (Herr A. Dakitsch), das Haus zum Pilger (Herr F. Steiner) und das Haus zum Rüden (Herr F. Aeberhard).

Das Haus zum Schwarzen Leuen ist später in das Haus zum Scharfen Ecken umgetauft worden. Der alte Name findet sich um 1700.

Gegenüber an der Kirchgasse stand das Haus zum Hirschen, welcher Name leztmals 1723 nachgewiesen ist. Heute im Eigentum des Herrn G. Zulauf.

Noch wohlbekannt ist der Name des Gasthauses zum Rössli an der Hauptstraße, um 1750 das Haus zum weißen Rössli. Heute Warenhaus Laumann.

Wir beschließen unseren Rundgang beim Haus zur Krone (Erbshaft des Herrn Emil Specht).

Für die Belegung der urkundlich nachgewiesenen Häusernamen sei auf die Arbeit des Herrn Notar Geißberger verwiesen. Wo die alten Namen nicht nachgewiesen sind, ist in den vorstehenden Angaben auf die Ueberlieferung verwiesen.

Die „farbige Stadt“ ist heute wieder Mode geworden. Wie wäre es, wenn jeweilen bei Erneuerung des Fassadenanstriches von Künstlerhand die alten Hauszeichen wieder Verwendung fänden? Vergangenheit würde hier Zierde der Gegenwart.

Dr. H. Niniker, Stadtschreiber.



### Hausinschrift.

Dies Haus ist mein  
Und doch nicht mein;  
Des Andern  
Wird es auch nicht sein;  
Den Dritten  
Trägt man auch hinaus: —  
Mein, sag mir doch,  
Weß ist das Haus?



Schnell flieht die Zeit;  
Halt dich bereit!  
O Mensch, bedenk die Ewigkeit!  
Halt dich bereit!